



## Mobilitätsstation

**Eine in das Wohnquartier integrierte Mobilitätsstation bedeutet ein Plus an Bewegungsfreiheit und schafft vielfältige, nachhaltige Mobilitätsoptionen für die Bewohner\*innen.**

Umsteigen, Leihen, Parken, Laden, Informieren – Mobilitätsstationen verknüpfen und bündeln verschiedene Verkehrsangebote und Dienstleistungen. So entstehen Knotenpunkte, an denen Menschen etwa ihr E-Rad abstellen und ins Carsharing-Fahrzeug oder in den nächsten Bus steigen können. Darüber hinaus sind Mobilitätsstationen eine gute Möglichkeit für Wohnungsunternehmen, gemeinsam mit kommunalen Verkehrsunternehmen, Stadtwerken sowie privaten Dienstleistern neue Geschäftsfelder zu erschließen.

Von zentraler Bedeutung sind dabei öffentliche Verkehrsmittel und geteilte Mobilitätsangebote. Sie müssen in Netzen und Wegeketten gedacht werden, damit sie als effektives Werkzeug nachhaltiger, intelligenter Mobilität funktionieren können. Zentral angelegte Mobilitätsstationen dienen der innerstädtischen Verknüpfung und können sogar an den Regional- und Fernverkehr angeschlossen werden. Innerhalb von Wohnquartieren übernehmen sie eine wichtige Erschließungsfunktion: Denn durch ein zielgerichtetes Angebot können Mobilitätsstationen maßgeblich beeinflussen, wie sich die Bewohner\*innen fortbewegen.

**Intelligent mobil  
im Wohnquartier**

Gefördert durch:



Bundesministerium  
für Umwelt, Naturschutz  
und nukleare Sicherheit



NATIONALE  
KLIMASCHUTZ  
INITIATIVE

aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages



Foto: Philipp Böhme

quartieren sind entsprechende Flächen von Beginn an zu berücksichtigen. Im Bestand lassen sich durch die Umgestaltung vorhandener Abstellräume, oberirdischer Stellplatzflächen oder Garagen kleine Mobilitätsstationen realisieren.

🔗 **Einen Eindruck von Wohnquartieren, die Mobilitätsstationen bereits erfolgreich umgesetzt haben, erhalten Sie in unserer Good Practice-Datenbank unter:**  
[intelligentmobil.de/mobilitaetsloesungen](https://intelligentmobil.de/mobilitaetsloesungen)

## Bedarf und Standort ermitteln

Die Umsetzung einer Mobilitätsstation ist mit einem hohen Aufwand an Planung, Flächen und finanziellen Ressourcen verbunden. Daher sind der Bedarf und das Ziel der Maßnahme von Anfang an genau zu definieren. Die Planung umschließt viele Tätigkeitsfelder, weshalb die zuständige Ansprechperson für die Maßnahme mit umfangreichen Kompetenzen ausgestattet sein muss und Unterstützung aus allen Arbeitsbereichen erhalten sollte.

Im ersten Schritt werden die Elemente der Mobilitätsstation ausgewählt und der zukünftige Bedarf im Vorfeld der Umsetzung ermittelt. Die Elemente sind abhängig vom finanziellen und räumlichen Rahmen der Maßnahme. Der Bedarf lässt sich anhand der Lage des Wohnquartiers ermitteln sowie über statistische Durchschnittswerte zur Nutzung von Verkehrsmitteln in Abhängigkeit von soziodemografischen Faktoren. Noch aussagekräftiger sind Umfragen unter den Bewohner\*innen.

Ausstattungsöglichkeiten gibt es in der Praxis viele. Generell lässt sich zwischen konkreten Mobilitätsangeboten (z. B. ÖPNV und Sharing) und Infrastrukturelementen unterscheiden. Dabei muss im Einzelfall nicht zwangsläufig eine hohe Anzahl und Vielfalt von Optionen angeboten werden. Mobilitätsstationen werden auch im kleinen Rahmen zu wichtigen Impulsgebern. Untersuchungen zeigen, dass vor allem Sharing-Angebote beliebt sind. Darüber hinaus lassen sich beispielsweise Halte- und Parkplätze für Taxis, Ladeinfrastrukturen und Energiespeicher für E-Autos, Ticket- und Buchungsterminals, Packstationen und ÖPNV-Haltestellen integrieren. In Wohnquartieren sollten Mobilitätsstationen vor allem Sharing-Angebote für (elektrisch betriebene) Roller, Fahr- und Lastenräder umfassen sowie geschützte Fahrradabstellanlagen und elektrische Ladeinfrastrukturen.

Als Standorte eignen sich sowohl zentrale Punkte im Wohnquartier, die von allen Bewohner\*innen fußläufig erreicht werden können, als auch Standorte, welche an Bus-, Tram- oder Bahnstationen grenzen. Hier ist zunächst zu prüfen, ob die Mobilitätsstation innerhalb eines Wohnquartiers in einem bestehenden Gebäude errichtet werden kann. Andernfalls ist auch ein Neubau möglich. Bei der Planung von Neubau-

## Voraussetzungen und Anforderungen klären

Nach der Planung des Bedarfs und der Ziele der Mobilitätsstation sollten potenzielle Partnerinstitutionen wie Mobilitätsdienstleister gefunden und angesprochen werden. Externe Kooperationen verbessern das Angebot der Station (z. B. Rückgabe an einem anderen Standort) und ergänzen das haus-eigene Know-how, erfordern allerdings zusätzlichen Abstimmungsbedarf.

Anschließend ist ein Projektplan zu erstellen, der mit den Kooperationspartnern abgesprochen ist. Für jedes Element der Mobilitätsstation ist dabei zu klären, welche baulichen, rechtlichen, organisatorischen und technischen Rahmenbedingungen eingehalten werden müssen bzw. erreicht werden sollen. Dafür müssen der Zielrahmen, Arbeitsschritte und beteiligte Personen intern wie extern vorab festgelegt werden.

Viele Elemente von Mobilitätsstationen sind Teil verschiedener bundesweiter Förderprogramme. Außerdem gibt es kommunale Fördertöpfe oder Zuschüsse von Energieversorgern, weshalb sich eine rechtzeitige Überprüfung der Förderlandschaft lohnt, vor allem in den Bereichen Sharing-Angebote, Aufbau von Ladeinfrastruktur, Elektromobilität und für Mobilitätsstationen insgesamt. Zudem bietet z. B. die KfW Bankengruppe zinsgünstige Darlehen bei Investitionen im Umweltbereich an.

🔗 **Einen Überblick über allgemeine Fördermöglichkeiten bietet die Förderdatenbank des BMWK: [www.foerderdatenbank.de](https://www.foerderdatenbank.de)**

🔗 **Die Bundesregierung bietet speziell kommunalen Akteur\*innen finanzielle Unterstützung bei der Umsetzung von Mobilitätsstationen: [www.klimaschutz.de/kommunalrichtlinie](https://www.klimaschutz.de/kommunalrichtlinie)**





Foto: Philipp Böhme

## Mögliche Elemente einer Mobilitätsstation

### Car- und Bikesharing

Das gemeinschaftliche Teilen von Autos und Fahrrädern wird als Car- bzw. Bikesharing bezeichnet. Sharing-Systeme in Mobilitätsstationen werden zusammen mit Mobilitätsdienstleistern oder Vereinen im Rahmen von Kooperationsverträgen umgesetzt und angeboten. Hierbei ist vor allem der Stellplatzbedarf wichtig, wobei in Zusammenarbeit mit der Kommune auch Lösungen im öffentlichen Straßenraum möglich sind.

Die Buchung und das Ausleihen beim Car- und Bikesharing kann digital (Online-Portale, Apps), telefonisch oder stationär (z. B. über eine digitale Haustafel oder Schlüsselbox) angeboten werden. Oft ist es möglich, die Buchung bzw. Reservierung in ein bestehendes Buchungssystem eines Mobilitätsdienstleisters zu integrieren.

### Concierge-Service

Im Kontext einer Mobilitätsstation muss der klassische Concierge-Service um eine Paketannahme/-abgabe für Bewohner\*innen sowie um eine Mobilitätsberatung erweitert werden. Diese Dienste sind nicht zwingend von einem klassischen Concierge zu erbringen, sondern können ggf. auch an das Gebäudemanagement oder andere im Quartier befindliche Stellen angegliedert werden.

### Paketannahme

Das Sendungsvolumen ist in Deutschland in den letzten Jahren weiter angestiegen. Vor allem das starke Wachstum der Paketzustellungen an private Empfänger\*innen trägt

maßgeblich zu diesem Trend bei (BIEK KEP-Studie 2021). Der wachsende Zustellverkehr in Wohnquartieren kann durch Bündelung und eine gezielte Paketannahme reduziert werden. Bei größeren Quartieren schafft ein Concierge-Service mit angeschlossenem Paketdepot Abhilfe. Bei kleineren Quartieren sind Paketboxen zusätzlich zu den Briefkästen möglich oder in Kooperation auch ganze Packstationen.

### Mietertickets

Wohnungsunternehmen können ihren Bewohner\*innen sogenannte Mietertickets für den öffentlichen Nahverkehr vergünstigt oder kostenlos zur Verfügung stellen. Gerade für übertragbare Tickets braucht es einen zentralen Ablageort, beispielsweise in einer Mobilitätsstation. Mehr Informationen zu verschiedenen Mietertickets und deren Implementierung finden Sie im VCD-Faltblatt »Mietertickets«.

### Abstellraum und Fahrradgarage

Wichtig bei einer Mobilitätsstation im Wohnquartier ist die Planung ausreichender Stellflächen für Leih-, Privat- und Spezialräder. Zusätzlich ist an Abstellflächen für Rollatoren und Kinderwagen sowie für seltener genutzte Bollerwagen oder Schubkarren zu denken.

## Lastenräder

Lastenräder stellen mit ihrem großen Stauraum eine gute Alternative zum Auto dar. Sie werden aber nicht von allen Nutzer\*innen täglich benötigt, sodass es sich anbietet, gemeinschaftlich genutzte Lastenräder bereitzustellen. Diese können nach Bedarf ausgeliehen werden. Weil moderne Lastenräder zunehmend elektrisch unterstützt sind, sollte auch die Ladeinfrastruktur bedacht werden.

## Reparaturservice und -station

Sobald private Fahrradabstellplätze vorgesehen sind, ist auch eine Reparaturstation für Fahrräder zu integrieren. Diese sollte mit entsprechenden Werkzeugen und Materialien ausgestattet sein. Eine Grundausstattung aus Luftpumpe und Flickwerkzeug ist schon für kleine Abstellanlagen obligatorisch. Insbesondere bei fehlenden Räumlichkeiten kann zudem ein Reparaturservice angeboten werden, der regelmäßig im Wohnquartier Wartungen bzw. Reparaturen durchführt.

## Ladeinfrastruktur für Elektromobilität

Elektrisch unterstützte Fahrräder machen das Radfahren auch im suburbanen bzw. ländlichen Raum attraktiv und werden immer beliebter, da durch sie die Reichweite von Fahrrädern für alle Nutzungsgruppen beträchtlich erhöht wird.

Im Falle von Pedelecs oder Elektroautos ist es notwendig, die Ladeinfrastruktur zusammen mit den Abstellräumen und -garagen aufzubauen und entsprechende Anschlussmöglichkeiten vorzusehen. Hier gibt es meist Standardlösungen (z. B. Wallboxes für E-Autos oder Schließfächer für Pedelec-Akkus), die einfach aufgebaut werden können. Gerade bei Sharing-Angeboten kann die Ladeinfrastruktur kooperativ mit dem jeweiligen Mobilitätsdienstleister geplant und umgesetzt werden.

## Sektorenkopplung

Durch Mobilitätsstationen ergeben sich neue Möglichkeiten hinsichtlich der Verbindung von Elektromobilität und Energieerzeugung. So kann die Energieerzeugung etwa über Photovoltaikanlagen auf dem Dach mit der Ladeinfrastruktur für E-Fahrzeuge gekoppelt werden: Durch Sonnenenergie werden die Batterien der elektrisch betriebenen Fahrzeuge geladen und können gleichzeitig sogar als Batteriespeicher genutzt werden.

Foto: © VdW Rheinland Westfalen, Flusssiedlung Bochum-Grumme



## Information und Mobilitätsberatung

Eine Mobilitätsberatung reicht von einfachen Informationen zum aktuellen Verkehrsgeschehen bis hin zu ausführlichen Beratungen zum Mobilitätsverhalten der Bewohner\*innen. Verkehrsinformationen wie Busfahrpläne lassen sich auf einem Schwarzen Brett oder einer digitalen Haustafel abbilden. Eine umfassende Beratung sollte nur zusätzlich geschultes Personal durchführen, das kann z. B. auch der Conciergedienst oder das Quartiersmanagement sein. Darüber hinaus können diesen Service auch externe Mobilitätsdienstleister wie die örtlichen Nahverkehrsunternehmen übernehmen.

## Ticketsystem

Vor allem für große Mobilitätsstationen bietet es sich an, ein integriertes (elektronisches) Ticketsystem für alle Mobilitätsoptionen zusammen mit Dienstleistern zu entwickeln, um die Zugänglichkeit zu den Verkehrsmitteln zu vereinfachen und die Nutzerfreundlichkeit zu erhöhen. Der Ticketverkauf kann z. B. über eine App, einen Automaten oder einen Concierge-Service abgewickelt werden.

## Digitale Haustafel

Digitale Haustafeln informieren Bewohner\*innen schnell und übersichtlich über die neuesten Termine, Verkehrsinformationen und Siedlungsneugigkeiten. Sie können ebenso die Auslastung einer Mobilitätsstation und den Ladestand der Batterien von E-Sharing-Fahrzeugen anzeigen.





Foto: Nibelungen Wohnbau GmbH

## Mobilitätsstation umsetzen

Die Umsetzungsphase dauert bei einer Mobilitätsstation je nach Größe drei Monate bis über ein Jahr. Der Projektplan wird dabei Schritt für Schritt abgearbeitet und in regelmäßigen Abständen auf Umsetzung überprüft. Die Umsetzungsphase ist allerdings nicht mit dem Bau abgeschlossen. Vielmehr ist nach einer Eingewöhnungsphase und der Kommunikation mit den Bewohner\*innen eine Evaluierung sinnvoll. Oft ist eine Anpassung an den Bedarf notwendig, wenn einzelne Angebote besser genutzt werden als erwartet.

Weiterhin muss ein Konzept zur Wartung und Pflege der Anlage erarbeitet werden, welches beispielsweise Öffnungs- und Servicezeiten sowie die Art der Buchungsmöglichkeiten zum Inhalt hat. Sowohl mit den Kooperationspartnern als auch intern sind die Zuständigkeiten sowie der Turnus von Kontrollen festzulegen.

🔗 **Weitere Informationen zur vernetzten Mobilität bietet der VCD unter:**  
[www.vcd.org/multimodalitaet](http://www.vcd.org/multimodalitaet)

## Informations- und Kommunikationskonzept erstellen

Eine Mobilitätsstation sollte deutlich gekennzeichnet sein, etwa durch ein Corporate Design, das alle angebotenen Verkehrsmittel einschließt, eine Informationsstele und Wegweiser in der nahen Umgebung. Auch die Information und Kommunikation ist wichtiger Bestandteil einer Mobilitätsstation. Informationen und Hilfestellungen für die vielfältigen Angebote sollten an der Station hinterlegt und immer aktuell gehalten werden.

Vor allem wenn eine Station neu eingerichtet wurde, müssen die Bewohner\*innen immer wieder auf sie aufmerksam gemacht werden, da Mobilitätsroutinen nicht schnell durchbrochen werden. In ein Kommunikationskonzept sollten digitale Haustafeln genauso einbezogen werden wie ein Concierge, Veranstaltungen zur Mobilität im Wohnquartier und Mobilitätsbildung sowie Online- und Offline-Maßnahmen (Beiträge in einer Mieterzeitung, Plakate und Flyer).

Zusätzlich können Bewohner\*innen über Online-Plattformen eigene Fahrgemeinschaften bilden oder Autos ausleihen (z. B. über [www.otua.de](http://www.otua.de)).



## Checkliste Mobilitätsstation



### Bedarf und Standort

- Bedarfsanalyse durchgeführt?
- Geeignete Elemente für die Mobilitätsstation gewählt?
- Zentral gelegener und gut sichtbarer Standort im Quartier identifiziert?
- Sichergestellt, dass die Mobilitätsstation wettergeschützt, diebstahlsicher, barrierefrei und auf ausreichend breiten Wegen zu erreichen ist?

### Anforderungen und Voraussetzungen

- Kooperationspartner identifiziert und angesprochen?
- Technische Rahmenbedingungen analysiert?
- Bau- und planungsrechtliche Grundlagen geklärt?
- Projektplan erstellt?
- Organisation geplant?
- Fördermöglichkeiten geprüft?

### Umsetzung

- Abschluss von Kooperationsvereinbarungen mit Verkehrsunternehmen und Mobilitätsdienstleistern?
- Bauliche Maßnahmen zur Errichtung der Mobilitätsstation umgesetzt?
- Betriebskonzept entwickelt?

### Information und Kommunikation

- Information und Partizipation der Bewohner\*innen gestartet?
- Konzept für die Buchung und Reservierung der Mobilitätsoptionen zusammen mit Verkehrsunternehmen/ Mobilitätsdienstleistern erstellt?
- Frühzeitig ein ansprechendes Kommunikations- und Informationskonzept entwickelt und umgesetzt?